

Rahmen und Aufbau von Römer 9–11

Florian Wilk

1 Fragestellung und Methodik

Nach Rahmen und Aufbau des Abschnitts Röm 9–11 zu fragen – das klingt relativ technisch. In der Tat zielt mein Beitrag primär darauf ab, die Gliederung der Ausführungen des Paulus aufzudecken. Man sollte wohl bescheidener aus der Leserperspektive formulieren: Ich möchte anhand von sprachlichen – d. h. begrifflichen, syntaktischen und rhetorischen – Textmerkmalen eine möglichst plausible Gliederung der drei Kapitel vornehmen. Doch so technisch das Unterfangen anmutet: Für das Verständnis des Textes ist es von entscheidender Bedeutung. Denn nur im Zusammenhang mit der Gliederung lassen sich seine argumentative Struktur und seine innere Einheit, sein Thema erfassen.¹

Für die Gliederung eines argumentativen Briefabschnitts, wie ihn Röm 9–11 darstellt, sind verschiedene Beobachtungen relevant: Man muss

- die syntaktischen Einheiten und also die Schritte der Argumentation abgrenzen,
- die jeweilige Textsorte dieser kleinen Einheiten bestimmen,
- rhetorische Signale wahrnehmen,
- die kommunikativen Elemente identifizieren, d. h. diejenigen Stellen, an denen Paulus sich selbst als Autor präsentiert und an denen die oder einige Adressaten angesprochen werden, sei es direkt (in der 2. Person Sing. oder Pl.) oder indirekt (durch Voten in der 1. Person Pl. oder durch Fragen); man muss ferner
- behauptende und begründende Passagen, Zitate und Folgerungen oder Erläuterungen unterscheiden sowie schließlich
- Wiederaufnahmen von Stichwörtern berücksichtigen.

In der nachstehenden Übersicht habe ich meine diesbezüglichen Beobachtungen notiert:

¹ Dies zeigen im vorliegenden Band – neben den Beiträgen zur Auslegungsgeschichte von K. HAACKER (S. 55–72, bes. 63 f.) und M. REASONER (S. 73–89, bes. 82–86) – vor allem die unterschiedlichen Ansätze in den thematisch orientierten Beiträgen von A. K. GRIEB (S. 391–400, bes. 396–399) und K.-W. NIEBUHR (S. 433–462, bes. 433–437).

syntakt.- argument. Einheit	auffällige Textsorten	rhetorisches Signal	Kon- junkt- tion	Paulus spricht		fragt
				zur 2. Sg. / Pl.	in 1. Sg. / Pl.	
9,1–2	Beteuerung	ἀλήθειαν λέγω ...			9,1–2	
9,3–5a	Gebet, Liste		γάρ		9,3	
9,5b–c	Doxologie					
9,6a		οὐχ οἶον δὲ ὅτι ...				
9,6b			γάρ			
9,7–8		οὐδ' ὅτι ...				
9,9			γάρ			
9,10–13		οὐ μόνον δέ ...			(9,10c)	
9,14a–b		τί οὖν ἐροῦμεν;			9,14a	9,14b
9,14c–16		μὴ γένοιτο				
9,17–18			γάρ			
9,19		ἐρεῖς μοι οὖν' ...		9,19a.20		
9,20–21		ὦ ἄνθρωπε ...				9,20b–21
9,22–23		εἰ δέ ... καί ...				
9,24–29	Zitatenkette	οὐς καί ...			(9,24a)	
9,30–31		τί οὖν ἐροῦμεν;			9,30a	
9,32–33		διὰ τί;				9,32a
10,1–3	Beteuerg./Gebet	ἀδελφοί ...		(10,1a)	10,1b–2	
10,4			γάρ			
10,5–8	8a: diatrib. Frage		γάρ		(10,8c)	10,8a
10,9–11			ὅτι	10,9		
10,12–13			γάρ			
10,14–15	Fragenreihe		οὖν			10,14–15a
10,16–17			ἀλλά			
10,18		ἀλλὰ λέγω ...			10,18a	10,18b
10,19–21	Zitatenkette	ἀλλὰ λέγω ...			10,19a	10,19b
11,1a–b		λέγω οὖν ...			11,1a	11,1b
11,1c–f	„Biographie“	μὴ γένοιτο			11,1d–f	
11,2–4	4a: diatrib. Frage	... ἢ οὐκ οἴδατε ...		11,2b		11,2b–c.4a
11,5–6		οὕτως ... καί ...	οὖν			
11,7–10	Zitatenkette	τί οὖν;				11,7a
11,11a–b		λέγω οὖν ...			11,11a	11,11b
11,11c–12		μὴ γένοιτο... εἰ ... πόσω μᾶλλον				
11,13–15	Schluss a fortiori	ὅμιν δὲ λέγω ...		11,13a	11,13–14	11,15
11,16		εἰ δέ ... καί				
11,17–18	Paränese		δέ	11,17–18		
11,19–21	Paränese	ἐρεῖς οὖν' ...		11,19–21		
11,22–24	Paränese, Schluss a fortiori	ἴδε οὖν ... εἰ ... πόσω μᾶλλον		11,22–24		
11,25–27	Initiatio	οὐ γὰρ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοί		11,25a–d	11,25a	
11,28–29				11,28a		
11,30–32		ποτέ ... νῦν		11,30–31		
11,33–36	Doxologie: Aus- ruf, Fragen, Bek.					(11,34–35)

behauptet	begründet	zitiert: Schrift / anderes	folgt / erläutert	Zeit- stufe	Stichwörter
9,1–2					καρδία οἱ ἀδελφοί μου, σὰρξ, Ἰσραηλίται, υἱοθεσία, δόξα, διαθήκαι, νομοθεσία, ἐπαγγελία, πατέρες
	9,3		9,4–5a	Impf.	πάντα, εἰς τοὺς αἰῶνας, ἀμήν
9,6a				Perf.	ὁ λόγος τοῦ θεοῦ
	9,6b				πάντες οἱ ἐξ Ἰσραὴλ, Ἰσραὴλ
9,7		(9,7b–c)	9,8		σπέρμα Ἀβραάμ, πάντες, καλέω, σὰρξ, ἐπαγγελία, λόγος, καιρὸς, υἱός
9,10.12b		9,(12b.)13	9,10c–12a	Aor. Fut.	πατήρ, ἐκλογή, ἔργα, καλέω, ἀγαπάω
9,14c		9,15 9,17 9,19b–c	9,16 9,18	Fut.	ἐλέω, θέλω, ἐνδείκνυμι, δύναμις
		(9,20d)			σκεύος (2x)
9,22–23				Aor.	θέλω, ἐνδείκνυμι, τὸ δυνατόν, σκεύη (2x), πλοῦτος, δόξα, ἔλεος
9,24		9,25–29		Aor., Perf.	καλέω, ἔθνη, λαὸς μου, ἀγαπάω, υἱός, Ἰσραὴλ, σῶζω, λόγος, σπέρμα
9,30b.31			9,30c	Fut., Aor.	ἔθνη, δικαιοσύνη, πίστις, Ἰσραὴλ, νόμος, ἔργα, Σιών
9,32b–c		9,33			
10,1	10,2		10,3	Aor.	καρδία, σωτηρία, ἐπίγνωσις, δικαιοσύνη, ζητέω, νόμος, πιστεύω
	10,4				δικαιοσύνη, νόμος, πίστις/-τεύω, καρ- διά, ῥῆμα, κηρύσσω, σῶζω/σωτηρία
10,9	10,10	10,5(6–8) 10,11 (10,13)	10,6 ^d .7 ^c .8 ^c 10,12–13		πάντες, πλουτέω, ἐπικαλέω, σῶζω
		10,15b–c		Aor.	ἐπικαλέω, πίστις/-τεύω, ἀκούω,
10,16a		10,16b–d	10,17	Aor.	κηρύσσω, ἀποστέλλω, πάντες, ῥῆμα
10,18c		(10,18d)			ἀκούω, ῥήματα
		10,19c–21			Ἰσραὴλ, γινώσκω, παραζηλώω, ζητέω
				Aor.	λαὸς αὐτοῦ
11,1c	11,1d–f				Ἰσραηλίτης, σπέρμα Ἀβραάμ
11,2a		11,2b–4		Aor.	λαὸς αὐτοῦ, Ἰσραὴλ
			11,5–6	Perf.	νῦν, καιρὸς, ἐκλογή, ἔργα
11,7b–e		11,8–10		Aor.	ἐπιζητέω, Ἰσραὴλ, ἐκλογή, πωρόω
				Aor.	πίπτω
11,11c–12					σωτηρία, ἔθνη, παραζηλώω, πλοῦτος, πλήρωμα
				Fut.	ἀπόστολος, παραζηλώω, σὰρξ, σῶζω
11,16					ρίζα, κλάδοι
				Aor.,	κλάδοι, ἀγριέλαιος, ρίζα, ἐλαία
11,20a–c		11,19b	11,21	Impf.	κλάδοι, ἀπιστία, πίστις
11,23a–c			11,23d	und Fut.	πίπτω, ἀπιστία, δυνατός, ἀγριέλαιος, ἐλαία
11,25e–26a		11,26b–27		Perf., Fut.	πώρωσις, Ἰσραὴλ, πλήρωμα, ἔθνη, πᾶς, σῶζω, Σιών, διαθήκη
11,28b–29					ἐκλογή, ἀγαπάω, πατέρες, κλήσις, νῦν, ἐλέω/ἔλεος, πάντες
11,32					
11,36a		(11,34.35)			πάντα, εἰς τοὺς αἰῶνας, ἀμήν

Der Versuch, von diesen Beobachtungen *ausgehend* den Aufbau des Textes zu beschreiben, führt jedoch zu keinem klaren Ergebnis. Es ist nämlich *a priori* offen, wie sie in eine Hierarchie von Gliederungsmerkmalen einzuordnen sind.

Das Problem lässt sich anhand des exegetischen Streits um die Zuordnung des Passus 9,30–33 veranschaulichen. Viele Kommentatoren sehen ihn als Einleitung zu einem zweiten Hauptteil nach 9,6–29 an. Diese Auffassung wird v. a. mit *thematischen* und *semantischen* Beobachtungen begründet: Paulus gehe von der Besinnung auf Gottes souveränes Erwählungshandeln in 9,6–29 zur Erörterung des Verhaltens Israels angesichts der ihm geltenden Berufung über²; und er führe die Röm 10 weithin prägenden Begriffe δικαιοσύνη, πίστις/πιστεύω und νόμος neu in seinen Gedankengang ein³ – nachdem er zuvor, in 9,24–29, alle wichtigen Stichwörter aus 9,6–13 aufgegriffen und so den dort eröffneten Gedankengang abgeschlossen habe⁴. Demgegenüber verstehen andere Exegeten 9,30–33 als Resümee des ersten Hauptteils – und begegnen den o. g., durchaus treffenden Beobachtungen mit ihrerseits beachtenswerten Hinweisen auf *Syntax* und *Pragmatik*: In 9,30–33 würden die vorhergehenden Ausführungen in der Perspektive der Rechtfertigungsbotschaft zusammengefasst⁵; dabei stehe die Formel τί οὐν ἐποῦμεν; mit denen in 9,14a und 9,19a „makrosyntaktisch auf einer Stufe“, während die persönliche Mitteilung in 10,1 – hervorgehoben durch die Anrede ἀδελφοί am Beginn des Satzes – auf die Kommunikationsebene von 9,1 f. zurücklenke⁶. Dieser ambivalente Befund veranlasst eine dritte Gruppe von Auslegern, 9,30–33 als Übergangsstück zwischen erstem und zweitem Hauptteil zu charakterisieren⁷. Damit ist der Streit aber nur scheinbar beendet. Viele Autoren ordnen das Textstück ja dennoch dem ersten oder dem zweiten Hauptteil zu⁸; die Rede vom „Übergang“ soll dabei lediglich auf seine Funktion innerhalb des jeweiligen Hauptteils hindeuten. Wenn aber jene Kennzeichnung ernst gemeint ist, dann entsteht sofort eine neue Alternative: Betrachtet man die Verse als Schnittmenge zwischen erstem und zweitem Hauptteil, sodass der Streit um ihre Zuordnung gar nicht entscheidbar wäre? In diesem Fall müsste man aufzeigen, dass die Beobachtungen zu Thematik und Semantik sowie zu Syntax und Pragmatik für die Gliederung von Röm 9–11 gleiches Gewicht haben. Oder wird der Abschnitt 9,30–33 als Restmenge angesehen – und demnach im Verhältnis zum ersten und zweiten Hauptteil auf dieselbe (oder gar eine

² Vgl. etwa E. LOHSE, *Der Brief an die Römer*, KEK 4, Göttingen 2003, 284.

³ Vgl. etwa H. HÜBNER, *Gottes Ich und Israel. Zum Schriftgebrauch des Paulus in Röm 9–11*, FRLANT 136, Göttingen 1984, 60.

⁴ Vgl. etwa W. R. STEGNER, *Romans 9.6–29 – a Midrash*, in: JSNT 22 (1984), 37–52, hier 38–40.

⁵ Vgl. etwa J. LAMBRECHT, *The Caesura between Romans 9.30–3 and 10.1–4*, in: NTS 45 (1999), 141–147.

⁶ Vgl. etwa F. SIEGERT, *Argumentation bei Paulus gezeigt an Röm 9–11*, WUNT 34, Tübingen 1985, 141 (Zitat) und 115 f.

⁷ Vgl. etwa K.-W. NIEBUHR, *Heidenapostel aus Israel. Die jüdische Identität des Paulus nach ihrer Darstellung in seinen Briefen*, WUNT 62, Tübingen 1992, 163 f. Anm. 126.

⁸ Vgl. einerseits W. KRAUS, *Das Volk Gottes. Zur Grundlegung der Ekklesiologie bei Paulus*, WUNT 85, Tübingen 1996, 303 f., andererseits U. WILCKENS, *Der Brief an die Römer. 2. Teilband: Römer 6–11*, EKK VI/2, Zürich u. a. / Neukirchen-Vluyn 1980, 210 f.

höhere) Gliederungsebene gehoben? In diesem Fall wäre darzulegen, welche Textmerkmale eine derartige Einschätzung rechtfertigen. Wie immer man also 9,30–33 in den Gedankengang von Röm 9–11 einordnet: Eine begründete Entscheidung ist nur auf der Basis einer klaren Hierarchie der Gliederungsmerkmale zu fällen.

Angesichts dieser Problematik erscheint es mir sachgemäß, die Frage der Gliederung umgekehrt von einem groben Überblick aus anzugehen. Sofern solch ein Überblick hilft, die innere Einheit oder das Thema des Textes zu finden, lassen sich von jener Einheit her Kriterien benennen, um die notierten Beobachtungen hinsichtlich ihrer Relevanz für die Gliederung des Textes zu gewichten.

Ein ebenso einleuchtendes wie praktikables Verfahren, „die innere Einheit oder das Thema eines Werkes zu finden“, hat schon Friedrich Schleiermacher in seinem postum publizierten Kolleg „Hermeneutik und Kritik“ beschrieben⁹:

„1. Man vergleiche die entgegengesetzten Punkte Anfang und Ende. [Anm. Die erste Übersicht fängt also so elementarisch an als möglich]. Fortschreitendes Verhältnis = Charakter der historischen und rhetorischen Komposition. Gleichheits-Verhältnis = Char[akter] der intuitiven Komposition. Zyklisches Verhältnis = Char[akter] der dialektischen Kompos[ition]. ... *Kautelen*. 1.) Man unterscheide wohl, was an beiden Punkten auf den Zweck sich bezieht, und was auf die Idee. 2.) Man unterscheide wohl den rechten Anfang und das rechte Ende. a) Der Anfang des Ganzen ist zugleich Anfang seines ersten, das Ende des Ganzen zugleich Ende seines letzten Gliedes. ... b) Man unterscheide ja die Grenzen des Ganzen. ...

2. Wenn Anfang und Ende nichts oder nicht genug für die Einheit geben, so vergleiche man die akzentuierten Stellen. Die gleich akzentuierten müssen zur Idee im gleichen Verhältnis stehen und daher diese daraus hervorgehen. ...

3. Man geht nun weiter ins Einzelne und Untergliederte der einzelnen Massen, um den Akzent zu verfolgen, bis man auf das gleichsam Stillstehende kommt, was die bloße Umgebung bildet. – Je genauer nun das Abnehmen des Akzents übereinstimmt mit der Entfernung von der vorausgesetzten Idee, desto mehr bestätigt sich die Voraussetzung.“

Ich werde demgemäß im Folgenden zunächst den Rahmen der paulinischen Ausführungen untersuchen, um im Vergleich von Anfang und Ende ihre Leitidee zu erheben. Im nächsten Schritt sind diejenigen Passagen aufzuspüren, die auf diese Idee in besonderer Weise bezogen sind; von ihnen ausgehend lässt sich dann hoffentlich – unter Berücksichtigung der diversen Merkmale, die auf der Übersicht notiert sind – eine plausible Gliederung des Textes vornehmen.

Freilich bildet Röm 9–11 nicht einfach ein Textganzes, sondern einen integrierenden Bestandteil des Römerbriefes. Es erscheint mir deshalb notwendig, dem beschriebenen Verfahren einen zusätzlichen Untersuchungs-

⁹ F. D. E. SCHLEIERMACHER, *Hermeneutik und Kritik*. Mit einem Anhang sprachphilosophischer Texte Schleiermachers, hg. und eingeleitet v. M. Frank, Frankfurt a. M. 1977, 175 f.

schritt vorzuschalten, der die Einbettung dieser Kapitel in den Duktus des Briefes erhebt. Denn erst wenn man auf diese Weise den äußeren Rahmen von Röm 9–11 beschrieben hat, lassen sich die Bestandteile des inneren Rahmens mit hinreichender Klarheit definieren. Da die Stellung der Kapitel im Gesamtgefüge des Römerbriefs andernorts diskutiert worden ist¹⁰, kann ich mich diesbezüglich auf den unmittelbaren Kontext in Kapitel 8 und 12 beschränken.

2 Der äußere Rahmen von Röm 9–11

In Röm 6–8 erörtert Paulus die in 3,5–8 aufgeworfene Frage, ob seine Botschaft von der Gerechtigkeit Gottes nicht eigentlich eine Verurteilung der Sünde und eine Mahnung zur Abwendung von ihr ausschließe. Die Widerlegung dieses Einwandes findet in 8,12 f. ihren Abschluss¹¹:

12 Also sind wir nun, Geschwister, nicht dem Fleisch verpflichtet, dem Fleisch gemäß zu leben; 13 denn wenn ihr dem Fleisch gemäß lebt, müsst ihr sterben. Wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.

Vers 14 eröffnet sodann einen Ausblick auf die zukünftige Herrlichkeit derer, die in der Kraft des Geistes leben und beten¹². Die Verse 31–39 bilden dazu „das hymnische Finale“¹³, das die Gewissheit einer durch Christus begründeten und daher untrennbaren Gottesbeziehung preist; dabei vollzieht sich der Lobpreis in den letzten beiden Versen in der Form eines persönlichen Bekenntnisses¹⁴.

Mit 9,1–3 setzt der Apostel daraufhin in formaler wie inhaltlicher Hinsicht neu ein: Seine persönliche Beteuerung, die Wahrheit zu sagen und nicht zu lügen, seine Rede von Trauer und Schmerz und sein Gebetswunsch, seinen Stammesgenossen zugute durch einen Fluch von Christus geschieden zu sein, stehen in klarem Kontrast zum Vorhergehenden¹⁵. Der Rückbezug auf 3,1 f. in 9,4 f. stellt dann vollends klar, dass im Folgenden die in 3,3 aufgeworfene Frage nach der „Treue Gottes“ gegenüber den „untreu“ gewordenen Juden bedacht wird.

¹⁰ Siehe Ch. STENSCHKE, Römer 9–11 als Teil des Römerbriefs, im vorliegenden Band S. 197–225.

¹¹ Zum resümierenden Sinn von ἄρα οὖν vgl. 5,18; 7,3.25; 9,16.18; 14,[12.]19.

¹² Zum Neueinsatz in 8,14 vgl. z. B. J. A. FITZMYER, Romans, AncB 33, New York 1993, 480 und 497.

¹³ M. THEOBALD, Der Römerbrief, EdF 294, Darmstadt 2000, 263.

¹⁴ Die 8,38 f. einleitende Wendung πέπεισμαι γάρ markiert auf ähnliche Weise den Schluss eines Briefteils wie πέπεισμαι δέ, ἀδελφοί μου in 15,14 den Beginn eines neuen.

¹⁵ Vgl. D. STARNITZKE, Die Struktur paulinischen Denkens im Römerbrief. Eine linguistisch-logische Untersuchung, BWANT 163, Stuttgart u. a. 2004, 299.

Gleichwohl knüpfen die Ausführungen in Röm 9–11 vielfach an die Aussagen in 8,14–39 an. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie dicht allein schon das Netz der Begriffe und Wendungen ist, die hier wie dort begegnen, sonst im Römerbrief aber kaum oder gar nicht belegt sind:

Begriff/Wendung	Röm 8,14–39	Röm 9–11	Röm sonst
υιοὶ θεοῦ	8,14.19	9,26	–
υιοθεσία	8,15.23	9,4	–
κράζω	8,15	9,27	–
συμμαρτυρέω	8,16	9,1	2,15
τέκνα θεοῦ	8,16.(17.)21	9,(7.)8	–
νῦν καιρός	8,18	11,5	3,26
(menschliche) δόξα	8,(17.)18.21(.30)	9,4.23	2,7.10
ἀπαρχή	8,23	11,16	16,5
βλέπω	8,24.25	11,8.10	7,23
σῶζω	8,24	9,27; 10,9.13; 11,14.26	5,9.10
ἐντυγχάνω ὑπέρ / ... κατά	8,(26.)27.34	11,2	–
πρόθεσις	8,28	9,11	–
προγινώσκω	8,29	11,2	–
καλέω, κλητός, κλήσις	8,28.30	9,7.12.24–26; 11,29	1,1.6.7; 4,17
ἐκλεκτός/ἐκλογή	8,33	9,11; 11,5.7.28	–
ἄλην τὴν ἡμέραν	8,36	10,21 (vgl. 11,8)	–
(Gottes) ἀγάπη, ἀγαπάω	8,(35.)37.39	9,13.25(; 11,28)	(1,7;) 5,5.8
βάθος	8,39	11,33	–

Zudem ist der Ausdruck οἱ ἀγαπῶντες τὸν θεόν in 8,28 traditionsgeschichtlich so geprägt, dass man wie selbstverständlich an das Volk Israel denkt¹⁶.

Diesen Verknüpfungen gemäß bildet die im Christusgeschehen wurzelnde Zuversicht im Blick auf die endzeitliche Vollendung des Heilshandelns Gottes den Hintergrund der Ausführungen in Röm 9–11. Es steht deshalb zu vermuten, dass die in 8,14–39 aufgestellten Grundsätze auch für jene Ausführungen relevant sind. Als solche Grundsätze können gelten

- der Schluss von der Gotteskindschaft auf die Teilhabe am verheißenen, in Christus erschlossenen Heil (8,17.29 f.),
- die kontrastive Verknüpfung von gegenwärtigem Leiden und künftiger Herrlichkeit (8,17 f. 23),
- die universal-heilvolle Bedeutung der endzeitlichen Offenbarung und Erlösung der Kinder Gottes (8,19–22),
- die Unterscheidung zwischen Hoffen und Schauen (8,24 f.),
- die Gewissheit, dass für die, die Gott lieben – die nach dem Ratschluss berufen und zuvor ausersehen sind –, alles zum Guten zusammenwirkt (8,28 f.),

¹⁶ Vgl. PsSal 4,25 u. v. ö. und dazu K. HAACKER, Der Brief des Paulus an die Römer, ThHK 6, Leipzig (1999) ²2002, 179 f.: Der Übergang zu Röm 9–11 werde v. a. durch die ursprünglich auf Israel gemünzten Erwählungsaussagen in 8,28–30.33 vorbereitet.

- die Zuversicht, dass den Auserwählten Gottes in Christus eine vollkommene Gottesgemeinschaft erschlossen wird (8,32–34),
- die Überzeugung, dass weder Geschick noch irgendeine Macht diejenigen, die Gott liebt, von dieser in Christus erwiesenen Liebe trennen können (8,38 f.).

Somit ist es die eschatologische Zuversicht auch gegen den Augenschein, die den Ausführungen über Israel in Röm 9–11 zugrunde liegt.

Die Verbindungslinien zum nachfolgenden, mit der Wendung παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς, ἀδελφοί neu einsetzenden Kontext sind nicht so zahlreich, aber ebenfalls auffällig. In 12,1 f. hält Paulus die Adressaten unter Berufung auf das Erbarmen Gottes grundsätzlich dazu an, ihr Leben an dem Willen Gottes auszurichten;¹⁷ mit 12,3–8 leitet er daraufhin – unter Berufung auf die ihm als Völkerapostel verliehene Gnade¹⁸ – die Reihe paränetischer Ausführungen ein, indem er zur rechten Selbstwahrnehmung des Einzelnen im Gefüge der als „ein Leib in Christus“ verstandenen Christengemeinde aufruft. Beide Abschnitte greifen etliche markante Stichwörter und Wendungen aus Röm 9–11 auf:

Begriff/Wendung	Röm 12,1–8	Röm 9–11	Röm sonst
οἰκτιρμοὶ θεοῦ / οἰκτίρω	12,1	9,15	–
θυσία / θυσιαστηρία	12,1	11,3	–
λατρεία	12,1	9,4	(λατρεύω: 1,9.25)
αἰών	12,2	9,5; 11,36	1,25[; 16,27]
(Gottes) θέλημα, θέλω	12,2	9,18.22	1,10; 2,18; 15,32
μη ὑπερ- / ὑψηλὰ φρονέω	12,3	11,20 (vgl. 11,25)	12,16
χαρίσματα	12,6	11,29	(Sing.: 1,11; 5,15 f.; 6,23)
ἐλεέω	12,8	9,15.18; 11,30–32	–

Überdies erinnert das Bild vom Leib mit seinen vielen, diversen Aufgaben zugeordneten Gliedern (12,4 f.) in der Grundstruktur an das Gleichnis von der Vereinigung verschiedener Zweige in einem Ölbaum (11,16–24).

Diesen Verknüpfungen zufolge sind die Kapitel 9–11 ausgerichtet auf die Bewährung der Beziehung zum jüdischen Volk, in die Gott die Adressaten des Briefs barmherzigerweise gestellt hat.¹⁹

Der äußere Rahmen weist also bereits auf Idee und Zweck der Ausführungen in Röm 9–11 hin: Sie basieren auf der im Christusgeschehen wurzelnden Zuversicht im Blick auf die endzeitliche Vollendung des

¹⁷ Zur programmatischen Bedeutung von 12,1 f. für die nachfolgenden Ermahnungen vgl. P. STUHLMACHER, Der Brief an die Römer, NTD 6, Göttingen 1989, 167–170.

¹⁸ Dass die Rede von der „mir verliehenen Gnade“ in 12,3 auf die Berufung des Paulus zum Apostel für die Weltvölker verweist, ergibt sich aus den Parallelen in 15,15; 1Kor 3,10; Gal 2,9; vgl. außerdem Röm 1,5; 1Kor 15,10; Gal 1,15.

¹⁹ Vgl. dazu M. D. NANOS, „Broken Branches”: A Pauline Metaphor Gone Awry? (Romans 11:11–24), im vorliegenden Band S. 339–376, hier 372.

Heilshandelns Gottes, und sie zielen auf die Mahnung, der durch Gottes Barmherzigkeit begründeten Gemeinschaft mit den Israeliten in der eigenen Lebensgestaltung zu entsprechen.

Ferner fällt auf, dass jene Kapitel von Sätzen umgeben sind (8,38 f.; 12,1 f. 3), die – in der 1. Person Sing. formuliert – auf unterschiedliche Weise die Verbundenheit des Paulus mit den Adressaten des Briefs betonen. Diesem Umstand gemäß kommt der Person des Apostels samt seiner Beziehung zu den Adressaten offenbar eine zentrale Bedeutung für den Gedankengang von Röm 9–11 zu.

Wie aber lautet das Thema dieser Ausführungen? Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es einer Analyse ihres inneren Rahmens.

3 Der innere Rahmen von Röm 9–11

Wie schon ein Vergleich zwischen der ersten und der letzten syntaktischen Einheit zeigt, liegt in Röm 9–11 ein fortschreitender Gedankengang vor: Was mit einem Ausdruck von Trauer beginnt (9,1 f.), endet mit einer ausführlichen Doxologie (11,33–36). Dieser Gedankengang hat argumentativen Charakter; das wird an dem ständigen Wechselspiel von Thesen und Begründungen, Fragen und Antworten sichtbar. Demzufolge dürfte Paulus zu Beginn das verhandelte Problem und am Ende die zugehörige Lösung präsentieren. Die beschriebene Einbettung des Gedankengangs in die Abschnitte 8,14–39 und 12,1–8 lässt erwarten, dass er dabei einerseits den Zusammenhang von eschatologischem Ausblick und paränetischer Orientierung, andererseits seine persönliche Betroffenheit zum Ausdruck bringt. Bei Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte lassen sich die Rahmenstücke deutlich erkennen und abgrenzen.

Die Identifikation von 9,1–5 als vorderem Rahmenstück ist denn auch, soweit ich sehe, in der Forschung nahezu unstrittig. In der Tat unterstreicht die Verknüpfung der Beteuerung tiefen Schmerzes (9,1 f.) mit dem erläuternden Hinweis auf die unerfüllbare Fürbitte des Paulus für „(s)eine Stammesgenossen nach dem Fleisch“ (9,3)²⁰, wie stark der Apostel in die nun zur Sprache kommende Problematik involviert ist. Indem er daraufhin

- a) jene Stammesgenossen als „Israeliten“ identifiziert, denen eine Fülle von Heilsgaben verliehen worden ist (9,4),

²⁰ Da Paulus εὔχομαι in 2Kor 13,7.9 im Sinne von „beten“ gebraucht, dürfte die Imperfektform in Röm 9,3 nicht die Unerfüllbarkeit seines Wunsches (so BDR, § 359 samt Anm. 5), sondern die wiederholte Äußerung seiner Fürbitte anzeigen. Deren Unerfüllbarkeit ergibt sich jedoch aus der vorangehenden Vertrauensäußerung in 8,38 f.; vgl. A. REICHERT, Der Römerbrief als Gratwanderung. Eine Untersuchung zur Abfassungsproblematik, FRLANT 194, Göttingen 2001, 180.

- b) auf „die Väter“ als die Basis und auf die Geburt des Christus als das Ziel ihrer Erwählungsgeschichte verweist (9,5a) und abschließend
 c) Gott, der über allem Gott ist, preist (9,5b–c)²¹,

sorgt er für das Einverständnis und die Aufmerksamkeit der Adressaten. Damit aber weist 9,1–5 alle Eigenschaften eines *exordium* auf²².

Die Verse erfüllen freilich zugleich die Funktion der *narratio*, indem sie zwischen den Zeilen das Problem erkennen lassen, dessen Reflexion die folgenden Ausführungen gewidmet sind. Es besteht in dem Widerspruch, der – in paulinischer Sicht – das Dasein der hier in den Blick gefassten „Israeliten“ kennzeichnet. Einerseits sind sie von Christus getrennt – und damit von dem in Christus gewährten Heil; andererseits sind die ihnen verliehenen Heilsgaben in Geltung. Darin liegt deshalb ein Widerspruch, weil Christus ausweislich seiner israelitischen Herkunft die mit den Vätern eröffnete Erwählungsgeschichte Israels zum Ziel führt und damit die eschatologische Vollendung des Heilshandelns Gottes heraufführt; die Teilhabe an dieser Vollendung aber hat Gott Israel durch all seine Heilsgaben, die in den Verheißungen gipfeln, verbindlich zugesagt.

Es ist jedoch kein Zufall, dass die Trennung jener „Israeliten“ von dem Heil in Christus nur indirekt zur Sprache kommt. Wenn Paulus als Fürbitter in die Fußtapfen des Mose tritt (vgl. Ex 32,32) und seinen Wunsch bekundet, stellvertretend „für (s)eine Geschwister“ verflucht und so von Christus geschieden zu sein, dann bezeugt er damit ja seine Verbundenheit mit jenen „Israeliten“ und übernimmt Verantwortung für ihr Geschick. Dieser Einsatz hat darin seinen Grund, dass ihre Trennung von Christus durch ihr „Nein“ zu *seinem* Evangelium verursacht ist. Paulus bezeugt ja, dass das Christusgeschehen Gottes Wahrhaftigkeit gegenüber Israel erwiesen und die Verheißungen an die Väter bekräftigt hat (Röm 15,8)²³ – und

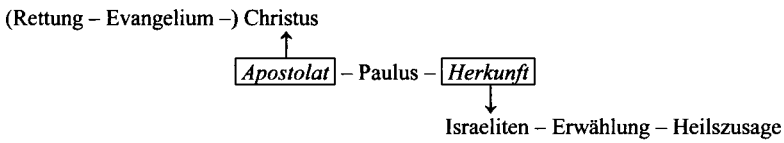
²¹ Die stilistischen Argumente, die manche Exegeten für einen Bezug der Doxologie auf Christus geltend machen (vgl. etwa C. E. B. CRANFIELD, *A Critical and Exegetical Commentary on the Epistle of Paul to the Romans*, Vol. II, ICC, Edinburgh² 1981, 464–468), sind nicht stichhaltig. Vielmehr zeigt der Rückbezug auf 9,3 durch die auf ὁ Χριστός bezogene Wendung τὸ κατὰ σάρκα am Ende von 9,5a an, dass hier die in 9,4b eröffnete Charakterisierung der „Israeliten“ ihr Ende findet. Der syntaktisch harte Neueinsatz mit 9,5b unterstreicht dann gerade, dass Paulus das Problem des widersprüchlichen Verhältnisses der „Israeliten“ zu „dem Christus“ (dazu s. die folgenden Ausführungen im Haupttext) im Angesicht Gottes, dem alles unterworfen ist, erörtern will.

²² Nach Quintilian, *Inst. orat.* 4.1,5, soll ein *exordium* „den Hörer wohlwollend, gespannt und aufnahmebereit“ machen (s. H.-J. KLAUCK, *Die antike Briefliteratur und das Neue Testament*, UTB 2022, Paderborn 1998, 175). Zur Kennzeichnung von Röm 9,1–5 als *exordium* vgl. auch J. D. KIM, *God and the Gentiles. Rhetoric and Situation in Romans 9–11*, SBL.DS 176, Atlanta 2000, 116.121–123.

²³ Zur Auslegung von 15,8 vgl. F. WILK, *Die Bedeutung des Jesajabuches für Paulus*, FRLANT 179, Göttingen 1998, 147–153.

dass deshalb das Evangelium von Christus die Rettungsmacht Gottes für jeden Glaubenden verkörpert, sowohl – zuerst – für den Juden als auch für den Griechen (1,16). Falls nun aber seine Verkündigung jenen Israeliten nicht zum Heil gereichte, stünde sein Anspruch, *Gottes universal* gültige Heilsbotschaft zu verkündigen, zu Recht in Zweifel.

Paulus kontrastiert also in 9,1–5 angesichts des „Neins“ vieler Juden (vgl. 3,3) zum Evangelium dessen Wahrheitsanspruch als Christusbotschaft mit der Gewissheit der Heilszusage, die in der Identität der Israeliten begründet ist, d. h. in ihrer Zugehörigkeit zum Volk der Erwählung, aus dem der Christus stammt. Er stellt den Kontrast zwischen der Heilswirksamkeit des gepredigten Christus und der in der Herkunft des Christus bestätigten Heilszusage jedoch nur implizit dar, nämlich dergestalt, dass er die eigene doppelte Bindung formuliert: Einerseits gehört er (als Apostel des Evangeliums) untrennbar zu Christus, andererseits ist er „dem Fleisch nach“ mit jenen Israeliten, welche die Herkunftsgemeinschaft des Christus bilden, als seinen „Geschwistern“ verbunden.²⁴ Diese Darstellungsweise lässt sich wie folgt in einem Schema abbilden:



Das Problem besteht dann darin, dass die Mittelstellung des Paulus als des „Heidenapostel(s) aus Israel“²⁵ allem Anschein nach die Trennung der Israeliten von dem eschatologischen Heil in Christus nicht überbrückt, sondern noch verschärft.

Das hintere Rahmenstück findet sich m. E. in 11,25–36. Strenggenommen sind zwar wohl nur die Verse 28–36 im eigentlichen Sinn als *peroratio* zu verstehen: Paulus bietet hier zuerst ein Resümee seiner Darlegungen, das die wichtigsten Ergebnisse in Thesenform zusammenfasst (11,28–32); sodann stimmt er ein kunstvoll stilisiertes Gotteslob an, in das er die Adressaten durch drei herausfordernde Fragen einbezieht (11,33–36). Das Resümee schließt jedoch unmittelbar an die Verse 25–27 an, da die Prono-

²⁴ Die beiden κατὰ σάρκα-Wendungen am Ende von 9,3 und 9,5a signalisieren also keineswegs eine „Einschränkung“ der paulinischen Aussagen über Israel „auf das Irdisch-Natürliche“ (so REICHERT, Römerbrief [s. Anm. 20]; ähnlich STARNITZKE, Struktur [s. Anm. 15], 305) oder gar eine Negation der soteriologischen Relevanz der Gaben Israels (so P.-G. KLUMBIES, Die Rede von Gott bei Paulus in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext, FRLANT 155, Göttingen 1992, 212). Vielmehr markieren sie die „heilsgeschichtliche() Perspektive“ (J. ROLOFF, Die Kirche im Neuen Testament, GNT 10, Göttingen 1993, 127), die Paulus in 9,1–5 als Gegenpol zu der des Evangeliums zur Geltung bringt.

²⁵ Siehe o. Anm. 7.

mina ὑμεῖς und οἱ τοῖ in 11,28–31 auf die Ausdrücke ἀδελφοί und Ἰσραήλ in 11,25 bezogen sind; und vom Voranstehenden wird 11,25–27 seinerseits durch die Wendung οὐ γὰρ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοί deutlich abgegrenzt²⁶. Zudem bieten gerade diese Verse die endgültige Lösung des in 9,1–5 präsentierten Problems, bezeugen sie doch, dass gemäß der Schrift Christus selbst sich an „ganz Israel“ als „Retter“ erweisen wird. Dabei weist die Lösung genau das Profil auf, das der äußere Rahmen erwarten lässt: Sie wird, wie 11,25a–d zeigt, den Adressaten ausdrücklich in paränetischer Absicht mitgeteilt; und sie wird, wie die Aussagen in 11,25e–27 belegen, der endzeitlichen Vollendung des Heilshandelns Gottes zugeordnet²⁷. Im Übrigen führt, Paulus zufolge, die in 11,25e.26c avisierte Völkerwallfahrt²⁸ diejenige universale Gemeinschaft der Weltvölker mit Israel herbei, die das gemeinsame Gotteslob von Juden- und ‚Heiden‘-Christen in den von Paulus gegründeten und betreuten Gemeinden bereits proleptisch zur Darstellung bringt²⁹. Insofern setzt jener Zug zum Zion die Vollendung des paulinischen Missionswerkes voraus³⁰. Damit aber schreibt der Apostel sich selbst in der Tat eine zentrale Rolle bei der Lösung des Problems zu – so, wie es dessen Darlegung in 9,1–5 erwarten lässt.

Der Schlussabschnitt beginnt also mit der Mitteilung jenes Geheimnisses an die Adressaten, dass und wie sich einst die Rettung „ganz Israels“ der Schrift gemäß vollziehen wird (11,25–27). Daran schließt Paulus zuerst eine Doppelthese an, die den Widerspruch im Dasein der nicht christusgläubigen Israeliten pointiert zur Sprache bringt (11,28a–b), um sodann zusammenfassend Grundlage, Verfahrensweise und Ziel des göttlichen Erbarmens darzulegen (11,29–32). Den Abschluss bildet das dem Prinzip

²⁶ Vgl. v. a. 1Kor 10,1 und (mit δέ) 1Thess 4,13, ferner (nachgestellt) 1Kor 12,1. Auch in Röm 1,13 und 2Kor 1,8 zeigt die Wendung an, dass Paulus gedanklich neu einsetzt; die Neueinsätze erfolgen hier freilich jeweils innerhalb eines Proömiums, sind also weniger stark ausgeprägt als sonst.

²⁷ Die Deutung des in 11,25–27 mitgeteilten „Geheimnisses“ auf die Parusie (ἥξει) Christi (ὁ ἑνόμενος) habe ich andernorts begründet; vgl. WILK, Bedeutung (s. Anm. 23), 64–73.199–203.239–246.328 f.

²⁸ Paulus benutzt das Verb εἰσερχομαι nie als *terminus technicus* für die Heilsvollendung, sondern stets im eigentlichen Wortsinn (vgl. 5,12; 1Kor 14,23 f.). Nimmt man diesen für εἰσέλθῃ in Röm 11,25 an, dann muss der Ort des Einzugs aus dem Kontext erschlossen werden. Dafür kommt in erster Linie der in 11,26c genannte „Zion“ in Betracht. – Auf die Völkerwallfahrt als den ursächlichen Zusammenhang der Sammlung und Rettung ganz Israels deutet auch der Kontext des zitierten Wortes aus Jes 59,20 f. hin; s. 60,1–22. Zur Rezeption dieses Kontextes durch Paulus vgl. a. a. O., 242–244.

²⁹ Vgl. Röm 15,7–13 und dazu WILK, Bedeutung (s. Anm. 23), 153–158.169–171.214 f. 237–239.

³⁰ Umgekehrt ist nach 11,11d–12a.15a.19 dieses Missionswerk seinerseits überhaupt erst durch die „Verhärtung“ (11,25d, vgl. 11,7e) der nicht christusgläubigen Juden ermöglicht worden.

der Dreigliedrigkeit verpflichtete, im Mittelteil der Schrift entlehnte Loblied auf Gottes Geschichtshandeln (11,33–36)³¹.

Vergleicht man nun zur Klärung des Themas von Röm 9–11 diesen Abschnitt mit dem *exordium*, so ergibt sich: Beide sind mehrfach durch Begriffe und Motive miteinander verknüpft und weitgehend analog aufgebaut. Die nachstehende Übersicht mag dies veranschaulichen:

9,1–5	11,25–36
1: Beteuerung (λέγω) der eigenen Wahrhaftigkeit	25a–b: Betonung (θέλω) der Mitteilungsabsicht an die „Geschwister“
2: die Trauer des Paulus	25c–27: das Geheimnis, dessen Kenntnis „euch“ vor eigener Klugheit bewahren soll: teilweise, befristete Verhärtung Israels bis zum Einzug der Fülle der Weltvölker (auf den Zion) – Rettung „ganz Israels “ gemäß der Schrift: <u>der vom Zion kommende Retter</u> wendet Gottlosigkeiten von Jakob ab, und Gott richtet seine διαθήκη für sie auf, indem ihnen Sündenvergebung zuteil wird
3: unerfüllbare Bitte des Paulus für seine „Geschwister“ um stellvertretende Trennung von <u>Christus</u>	28a: „Gemäß dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen, ...“
4: Heilsgaben der Israeliten : ... διαθήκαι ... <u>Verheißungen</u>	28b: „... gemäß der Erwählung/Auswahl aber Geliebte um der <u>Väter</u> willen.“
5a: Grundlage (<u>Väter</u>) und Ziel (<u>Christus κατὰ σάρκα</u>) der Erwählungsgeschichte	29–32: Grundlage (unbereubare Gnadengaben und Berufung Gottes), Verfahrensweise und Ziel (Universalität) des göttlichen Erbarmens
	33–35: Lob des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes
5b: ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας, ἀμήν.	36: ... ἐξ αὐτοῦ καὶ δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα· αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας, ἀμήν.

Paulus weist also mit 11,25–36 auf 9,1–5 zurück. An einigen Punkten setzt er aber andere Akzente oder führt über das eingangs Gesagte hinaus. Die wichtigsten Bezüge und Differenzen sind aus meiner Sicht die folgenden:

- a) Zu Beginn thematisiert Paulus *seine* Beziehung zu den nicht christusgläubigen „Israeliten“ als zu seinen „Geschwistern“ (9,2 f.); am Schluss spricht er die Adressaten als „Geschwister“ auf *ihre* Beziehung zu jenen Israeliten an (11,25.28a.30b–31a).
- b) Der Trauer des Paulus (9,2) wird durch die Eröffnung eines Geheimnisses in 11,25–27 ein (künftiges) Ende gesetzt. Dabei rekurriert er auf den Konnex von διαθήκαι und ἐπαγγελίαι in 9,4, präsentiert aber mit dem Schriftzitat aus Jes 59,20 f. und 27,9 die Realisierung der (in

³¹ Man beachte die Aufnahme von Jes 40,13 und Hiob 41,3 in Röm 11,34 f.

- Christus offenbar gewordenen) Vergebungs-*διαθήκη* selbst als Gegenstand der Verheißung³².
- c) Die in 9,3–5 vollzogene Eingliederung der nicht christusgläubigen Juden in die Gemeinschaft der „Israeliten“ wird in 11,25 f. dahingehend erläutert, dass Gott ihnen als einem *Teil* „Israels“ gegenwärtig Verhärtung (gegenüber dem Evangelium) zuteil werden lässt, dass diese aber durch den Zug der Weltvölker zum Zion beendet und daraufhin *ganz* Israel (von Christus) gerettet wird.
- d) Zu Beginn präsentiert Paulus sein Gebet um eine stellvertretende Trennung von Christus *zugunsten der nicht christusgläubigen Israeliten* als unerfüllbar (Röm 9,3); am Schluss attestiert er ihnen selbst ein Leben in Feindschaft mit Christus bzw. Gott³³, das – bedingt durch Gottes Verhärtungstat (11,25e) – *den* (*heiden*‘-christlichen) *Adressaten* *zugute* kommt (11,28a.30b–31a).³⁴
- e) Der in 9,1–5 implizit behauptete Widerspruch zwischen den Perspektiven des Evangeliums und der Erwählung wird am Schluss dadurch überwunden, dass einerseits das Nein jener Israeliten zum Evangelium als Bedingung der Rettung von ‚Heiden‘-Christen, andererseits die „Auswahl“ und „Berufung“ der Juden-Christen als Bestätigung der Erwählung Israels erscheint (11,28 f.)³⁵.
- f) Zu Beginn wird die *Gegenwart* Christi, dessen Heilswirken im Evangelium jenen Israeliten verschlossen bleibt, mit seiner *Herkunft* kontrastiert, die ihn als das Ziel der Erwählungsgeschichte Israels ausweist (9,3–5a); in 11,26–29 kündigt Paulus die *Parusie* Christi an, die Gottes Erbarmungshandeln zum Ziel führt. Letzteres wird mit 11,30–32 in seiner Struktur charakterisiert; und dies zieht den Lobpreis des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes nach sich (11,33–35).
- g) Die Doxologie aus 9,5b–c wird in 11,36 insofern überboten, als hier angesichts des „Ungehorsams“ vieler Israeliten gegenüber dem Evan-

³² Die *διαθήκη* selbst ist jedoch keine Größe der Zukunft; ihr Bestand wird ja sowohl in 11,27b als auch in 11,32 vorausgesetzt. Eine Bezugnahme auf Jer 31(38),31–34 liegt hier demnach nicht vor; gegen FITZMYER, *Romans* (s. Anm. 12), 625.

³³ Im Kontext der Rede von Israels Gottlosigkeit und Sünden (11,26 f.) sowie Ungehorsam (11,30 f.) liegt es nahe, *ἐχθροί* in 11,28a aktivisch zu deuten; vgl. O. HOFIUS, *Das Evangelium und Israel. Erwägungen zu Röm 9–11*, in: *ZThK* 83 (1986), 297–324, hier 321 Anm. 92. Ob aber diese Feindschaft im Anschluss an 11,26 f. auf Christus (vgl. Phil 3,18) oder im Kontrast zu Röm 11,28b auf Gott (vgl. 5,10) zu beziehen ist, muss offen bleiben. Es fällt immerhin auf, dass auch in 11,31a Gott (anders als hinsichtlich der ‚heiden‘-christlichen Adressaten in 11,30a!) nicht explizit erwähnt wird.

³⁴ Vgl. dazu R. K. SOULEN, „They are Israelites“. *The Priority of the Present Tense for Jewish-Christian Relations*, im vorliegenden Band S. 497–504, hier 500 f.

³⁵ Innerhalb von Röm 9–11 erinnern die Wörter *ἐκλογή* und *κλησις* sowohl an die Erwählung Israels (9,11 und 9,7.12) als auch an die Berufung des christusgläubigen Restes (11,5.7 und 9,24).

gelium nicht nur Gottes *Überlegenheit*, sondern Gottes *Allwirksamkeit* gepriesen wird.

Aus diesen Bezügen lässt sich die Leitidee von Röm 9–11 erschließen: Sie besteht in der Aufhebung des Widerspruchs, der – aus der Sicht des Paulus – hinsichtlich der nicht christusgläubigen Israeliten zwischen der Perspektive des Evangeliums und der Perspektive der Erwählung besteht. Die innere Einheit der Kapitel zeigt sich darin, dass dieser Widerspruch am Schluss – um mit Hegel zu sprechen – im dreifachen Sinne „aufgehoben“ erscheint: Der Widerspruch wird nämlich in 11,25–32

1. bestätigt und insofern aufbewahrt,
2. auf eine andere Wahrnehmungsebene gehoben, indem er – statt an der Stellung des „Heidenapostels aus Israel“ – an dem Beziehungsgeflecht veranschaulicht wird, das die nicht christusgläubigen Israeliten infolge des heilsgeschichtlichen Handelns Gottes mit Juden- wie ‚Heiden‘-Christen verbindet,
3. aufgelöst, sofern Christus, von dessen gegenwärtigem Heilswirken im Evangelium jene „Israeliten“ getrennt sind, sich ihrer Erwählung gemäß mit seiner Parusie als ihr Retter erweisen wird; und zwar im Zuge der Völkerwallfahrt zum Zion, die das Ende der teilweisen Verhärtung Israels heraufführen wird.

Paulus führt also das eingangs skizzierte Problem einer endzeitlichen Lösung zu, indem er die Briefadressaten, Juden- wie ‚Heiden‘-Christen, in ein neues Verhältnis zu den nicht christusgläubigen „Israeliten“ stellt – und diese zugleich als Teil Israels präsentiert, an dem Gott gegenwärtig auf besondere Weise, nämlich verhärtend handelt. Dadurch erscheint auch seine Beziehung zu ihnen in neuem Licht: Statt stellvertretend für sie die Trennung von Christus auf sich zu nehmen – was unmöglich wäre –, nimmt er sein Amt als „Heidenapostel aus Israel“ wahr; denn so führt er ‚Heiden‘ zum Christusglauben und repräsentiert zugleich den berufenen Rest der Juden-Christen.

Mit dieser thematischen Ausrichtung fügt sich Röm 9–11 exakt in seinen literarischen Kontext ein.

4 Der Aufbau von Röm 9–11

Für die Gliederung der paulinischen Ausführungen ergibt sich aus den Beobachtungen zu ihrem äußeren und inneren Rahmen ein klares Kriterium: Sie hat den Stellen zu entsprechen, an denen Paulus sich selbst, die Juden- oder die ‚Heiden‘-Christen zu den nicht christusgläubigen Israeliten in Beziehung setzt. Dabei sind einerseits Kontrastierungen von positiven

Verknüpfungen, Aussagen, die das Problem illustrieren, von solchen, die dessen Lösung andeuten, sowie lehrhafte von mahnenden Passagen zu unterscheiden. Andererseits muss darauf geachtet werden, welche Bedeutung jeweils dem Begriff „Israel“ oder „Israelit“ zugemessen wird. Eine Durchsicht der drei Kapitel auf diese Stellen hin führt zu folgendem Ergebnis:³⁶

jene Israeliten und ...			„Israel(it)“ meint
... Paulus	... die Juden-Christen	... die ‚Heiden‘-Christen	
9,1–3: trauert; bat umsonst, zugunsten seiner Geschwister ... κατὰ σάρκα von Christus getrennt zu sein			die in den Vätern Erwählten
	[9,6: <i>es gilt nicht: alle aus Israel = Israel</i>]		Abstammungsgemeinschaft / Träger der Verheißung
	9,23 f.: Gott trägt die „Gefäße des Zorns“, um seine Herrlichkeit an „uns“, d. h. an Juden- und ‚Heiden‘-Christen, kundzutun		
	9,27–29: der Rest an Geretteten dient für Israel als Same		das jüdische Volk
		9,30f.: <i>erlangen Gerechtigkeit aus Glauben ⇔ Israel verfehlt das Gesetz</i>	das Evangelium ablehnende Juden
10,1 f.: betet für sie, bezeugt ihren Eifer ohne Erkenntnis			
[10,18a–b.19a–b: interveniert zu ihren Gunsten]		10,19–21: finden Gott, der so die Eifersucht Israels (das das Evangelium nicht erkennt) weckt	das Evangelium ablehnende Juden
11,1: [argumentiert für sie,] zeigt als „Israelit“ an: Gott hat sein Volk nicht verworfen			die in den Vätern Erwählten
	11,2–6: impliziter Appell: „Verklagt sie nicht; der Rest ist aus Gnade erwählt!“		Juden, die Gott ungehorsam sind
	11,7: <i>Israel (als ganzes) hat es nicht erlangt ⇔ die Auswahl hat es erlangt</i>		das jüdische Volk

³⁶ In der nachstehenden Übersicht sind – von 9,6 bis 11,24 – Kontrastierungen *kursiviert*, Stellen, in denen sich die Lösung des Problems andeutet, unterstrichen und Mahnungen **fett** gesetzt.

jene Israeliten und ...			„Israel(it)“ meint
... Paulus	... die Juden-Christen	... die ‚Heiden‘-Christen	
[11,11a–b: argumentiert für sie]		11,11 f.: gerettet infolge der Verfehlung – wecken die Eifersucht der Übrigen – um wie viel mehr wird deren Fülle bedeuten!	
11,13 f.: wirkt als ‚Heiden‘-Apostel, um „einige“ seiner σάρξ (durch Eifersucht) zu retten		[11,15: versöhnt infolge des Verlusts – deren Annahme bedeutet Leben aus den Toten]	
		11,17–21: Appell: „Rühm dich nicht, dass Zweige dir zugute ausgebrochen wurden; du hast nur im Glauben Bestand!“	
		11,22–24: <i>jene erfahren Gottes Strenge, du Gottes Güte</i> (wider die φύσις) – um wie viel mehr werden „diese“ κατὰ φύσιν wieder eingefropft werden!	
[11,25a–c: tut das Mysterium ihres Geschicks kund]		11,25–27: „Haltet euch nicht für klug – die Verhärtung eines Teils von Israel währt bis zur Völkerwallfahrt, und daraufhin wird ganz Israel gerettet werden!“	das jüdische Volk
	11,28b–29: ... κατὰ τὴν ἐκλογὴν Geliebte um der Väter willen; unbe-reubar sind ja Gottes Gaben und Berufung	11,28a: κατὰ τὸ εὐαγγέλιον sind sie Feinde um euretwillen, ...	
		11,30 f.: ihr, einst ungehorsam, fandet Erbarmen durch ihren Ungehorsam; „diese“, nun ungehorsam eurer Erbarmung zugute, sollen auch Erbarmen finden	

Paulus selbst steht in Röm 9–11 durchweg in einer positiven Beziehung zu den nicht christusgläubigen „Israeliten“. Das zeigt sich schon dort, wo er seine Sprecherrolle markiert, um argumentierend an ihre Seite zu treten (10,18.19; 11,1.11) und das Mysterium ihres Geschicks kundzutun (11,25). Außerdem verweist er auf seine Fürbitte (9,3; 10,1), die veranlasst ist von seiner Trauer um sie (9,1 f.) und von ihrem Eifer, dem es an Erkenntnis mangelt (10,2). Vor allem aber präsentiert er sich als Unterpand ihres Nicht-Verworfenseins (11,1) und Helfer (11,13 f.) ihrer Rettung. Bei alledem betont er einerseits sein Dasein als christusgläubiger „Israelit“ (9,3–4a; 11,1), d. h. Angehöriger des in den Vätern erwählten jüdischen Volkes, andererseits seinen Dienst als Völkerapostel (9,1–3; 10,1 f.; 11,13 f.)³⁷.

³⁷ In 10,1 f. setzt er diesen Akzent mit der Anrede der Adressaten als „Geschwister“ und dem anschließenden Verweis auf Gottes Gerechtigkeit (10,3), die ja 1,16 f. zufolge

„Heiden“-Christen und Juden-Christen hingegen erscheinen je einmal auch im Kontrast zu den nicht christusgläubigen Israeliten (9,30 f.; 11,7)³⁸. Hier wie dort wird die kontrastive Feststellung durch eine diatribische Frage (τί οὖν ἐροῦμεν; bzw. τί οὖν;) eingeleitet³⁹. Zudem erhält der Name „Israel“ jeweils eine gegenüber dem Vorhergehenden neue Bezugsgröße: Im ersten Fall – unter dem Gesichtspunkt des von Menschen Erlangten – wird er den nicht christusgläubigen Israeliten beigelegt; im zweiten Fall – unter dem Aspekt des Handelns Gottes – bezeichnet er wie in 9,27 die Gesamtheit des jüdischen Volkes (vgl. 9,6b: πάντες οἱ ἐξ Ἰσραήλ), die sich in „die Auswahl“ der Christusgläubigen und „die Übrigen“, die dem Evangelium gegenüber verhärtet wurden, teilt⁴⁰. Schließlich sind die zugehörigen Abschnitte ähnlich strukturiert und formuliert, wie folgende Übersicht veranschaulicht:

	9,30–33	11,7–10
Frage	30a: τί οὖν ἐροῦμεν;	7a: τί οὖν;
kontrastive Feststellung	30b–31: ὅτι ἔθνη ... κατέλαβεν ..., Ἰσραὴλ δὲ διώκων νόμον ... εἰς νόμον οὐκ ἔφθασεν.	7b–d: ὁ ἐπιζητεῖ Ἰσραὴλ, τοῦτο οὐκ ἐπέτυχεν, ἡ δὲ ἐκλογὴ ἐπέτυχεν.
weiterführende Erläuterung	32: διὰ τί; ὅτι ... ὡς ἐξ ἔργων προσέκοσαν τῷ λίθῳ ...	7e: οἱ δὲ λοιποὶ ἐπωρόθησαν,
Schriftzitat(e)	33: καθὼς γέγραπται: ἰδοὺ τίθημι ... πέτραν σκανδάλου ...	8–10: καθὼς γέγραπται: ἔδωκεν ... ὁ θεός ... γενηθήτω ... εἰς σκάνδαλον ...

Beide Abschnitte haben also im Gedankengang von Röm 9–11 eine ähnliche, besondere Funktion: In ihnen fasst Paulus das Ergebnis der jeweils

in dem auch und gerade von Paulus verkündigten Evangelium offenbart wird. – Zu 9,1–3 s. o. bei Anm. 23–25.

³⁸ Die kontrastive Aussage in 11,22 mündet in eine Warnung des ‚heiden‘-christlichen Gesprächspartners (dazu s. u. nach Anm. 41) und ist eingebunden in den Passus 11,22–24 (zur Abgrenzung vgl. R. JEWETT, *Romans. A Commentary*, Hermeneia, Minneapolis 2007, 668), an dessen Ende gerade der innere Zusammenhang des rettenden Handelns Gottes an ‚Heiden‘-Christen und nicht christusgläubigen Israeliten betont wird. Zu 9,6b s. u. Anm. 54.

³⁹ Dass an diese Fragen kontrastive Aussagen statt einer weiteren Frage anschließen, hebt die beiden Stellen deutlich von 9,14 (und den übrigen Belegen 6,1; 7,7 bzw. 3,9; 6,15) ab; sie liegen daher auf einer anderen Gliederungsebene als 9,14 (gegen SIEGERT, *Argumentation* [s. Anm. 6], 115 f. 141, der diesen Unterschied bei seiner makrosyntaktischen Gliederung von Röm 9–11 nicht berücksichtigt). Ferner s. u. Anm. 71.

⁴⁰ Anders als W. REINBOLD, *Zur Bedeutung des Begriffes „Israel“ in Römer 9–11*, im vorliegenden Band S. 401–416, hier 402–404, sehe ich jenen Begriff an beiden Stellen je anders verwendet. Die Differenz ergibt sich aus dem Wechsel des Kontrasts: Im Gegenüber zu christusgläubigen ‚Heiden‘ können die nicht christusgläubigen Juden den Namen „Israel“ tragen; im Gegenüber von christusgläubigen und nicht christusgläubigen Juden aber lässt sich der Name keiner der beiden Seiten zuweisen (vgl. a. a. O. bei Anm. 4).

vorangehenden Ausführungen so zusammen, dass das verhandelte Problem in neuem Licht erscheint, und bereitet zugleich einen Wechsel der Blickrichtung von den Juden-Christen (9,27–29; 11,5 f.) zu den ‚Heiden‘-Christen (10,[1]8–21; 11,11–24) vor.

Allerdings weist der Kontext von 11,7–10 formanalytisch gesehen ein eigenes Gepräge auf. In Röm 11 *appelliert* Paulus nämlich erst an Juden- und dann an ‚Heiden‘-Christen, sich nicht über jene Israeliten zu erheben.

Erstere werden in 11,2–6 anhand des Schriftzeugnisses über Elija implizit davor gewarnt, das jüdische Gottesvolk als verworfen anzusehen und zu verklagen; vielmehr sollen sie erkennen, dass sie ihr Dasein als „Rest“ allein der Gnade Gottes verdanken – und gerade deshalb ein Zeichen dafür sind, dass Gott „sein Volk nicht verworfen hat“⁴¹. Die ‚Heiden‘-Christen hält Paulus im Rahmen der Bildrede vom Ölbaum mit 11,17–21(22) dazu an, sich jenen Israeliten gegenüber nicht zu rühmen; sie sollen bedenken, dass sie ihren neuen Stand nur im Glauben erlangt haben und bewahren werden. Als solche aber sei ihre Existenz ein Hilfsmittel (11,11) und ein Vorzeichen (11,24) der künftigen Rettung auch der nicht christusgläubigen Israeliten.

Demgegenüber steht 9,30–33 in einem *darlegenden* Zusammenhang. Dabei mündet der vorangehende Gedankengang in zwei Schriftzitate, die zeigen: Mit der Rettung eines „Restes“ aus der „Zahl der Söhne Israels“ wird das „Wort“ der Verheißung Gottes an Israel nur partiell verwirklicht (9,27 f.); der Rest an Christusgläubigen dient deshalb als „Same“, d. h. als Träger dieser Verheißung, der Israel in Gänze vor dem Untergang bewahrt und ihm eine heilvolle Zukunft in Aussicht stellt (9,29)⁴². Der nachfolgende

⁴¹ Den paränetischen Charakter des Abschnitts zeigt die Wendung ἢ οὐκ οἴδατε in 11,2b an, mit der Paulus stets eine Kritik des Verhaltens der Adressaten einleitet (vgl. 1Kor 6,2.9.16.19 und [ohne ἢ] 3,16; 5,6; 6,3.15; 9,13.24; Röm 6,16). Zudem entspricht Elijas Anklage mit ihren Hinweisen auf Prophetenmord und Verfolgung (Röm 11,3b.d) dem Muster judenchristlicher Polemik gegen Israel, wie sie Paulus in 1Thess 2,15 selbst geübt hat. Dass er sie nun zurückweist, sollte bei der Frage nach „Kontinuität und Wandel in den Israelaussagen des Apostels Paulus“ (s. den Beitrag von D. SÄNGER im vorliegenden Band, S. 121–146, bes. 129 f.) bedacht werden.

⁴² Dieses Verständnis der Zitate ergibt sich aus a) dem Bezug auf 9,22.23 f., wo Paulus im Schluss *a maiore ad minus* von Gottes Langmut gegenüber den Ägyptern (vgl. 9,17) auf die Langmut schließt, die, um der Berufung von Juden- und ‚Heiden‘-Christen willen, den nicht christusgläubigen Juden zuteil wird (s. dazu auch u. bei Anm. 57 f.; anders B. R. GAVENTA, *On the Calling-Into-Being of Israel: Romans 9:6–29*, im vorliegenden Band S. 255–269, hier 267, die aber ebenfalls dafür votiert „that the ‚instruments of wrath‘ ... include both Israelites and Gentiles“), b) dem positiven Sinn, der der Wendung κράζω ὑπέρ (9,27a) im Rahmen des paulinischen Sprachgebrauchs zukommt, c) der Aufnahme der Stichwörter Ἰσραήλ, λόγος und σπέρμα aus 9,6–9 (dazu s. o. bei Anm. 4), d) der Integration von Wendungen aus Hos 1,10 [2,1] (ὁ ἀριθμὸς τῶν υἰῶν Ἰσραήλ) und 2,23[25] (ἐπὶ τῆς γῆς) in das Zitat aus Jes 10,22 f. sowie e) dem Anklang an die Erzählung von Abrahams Fürbitte für Sodom und Gomorra (Gen 18,23–33) im Zitat aus Jes 1,9 (das Philo in QG II 43 auf strukturell analoge Weise interpretiert); vgl. WILK, *Bedeutung* (s. Anm. 23), 51 f. 120–131.185–190.

Argumentationsgang endet dann in einer Zitatenkette, die im Anschluss an die – nach 10,2 f. selbstverständlich positiv zu beantwortende – Frage: „Hat Israel vielleicht nicht verstanden?“ Gottes Reaktion auf dieses Unverständnis dem Evangelium gegenüber umreißt:⁴³ Gott lässt sich (in Christus) von ‚Heiden‘ finden (10,20), um die nicht christusgläubigen Israeliten auf sie – die ihnen doch im Blick auf Gottes Willen als unverständlich erscheinen (vgl. 9,30b) – eifersüchtig zu machen (10,19), streckt also gerade auf diesem Umweg jenen Israeliten die Hände entgegen (10,21)⁴⁴.

Diesen Beobachtungen zufolge ist der Gedankengang 9,6–11,24 am besten in einen darlegenden (9,6–10,21) und einen mahnenden Hauptteil (11,1–24) zu gliedern⁴⁵. Beide bestehen aus jeweils drei größeren Abschnitten, in denen Paulus das Thema zuerst mit Blick auf die Juden-Chris-

⁴³ Der erwägende Charakter der Fragen in 10,18b.19b wird jeweils durch die Einleitung mit ἄλλὰ λέγω angezeigt, die Paulus als Fürsprecher Israels erscheinen lässt. In 10,18 weist zudem die Eröffnung der Antwort mit dem adversativen μενοῦνγε auf diesen Sinn hin; vgl. dazu die Strukturanalogie in 3,5c–6. Die Erwägung in 10,19b aber trifft, anders als die in 10,18b, „den Nagel auf den Kopf“; das ergibt sich – neben dem Rückbezug auf 10,2 f. – auch aus der deutlichen Anspielung auf Jes 1,3b^{LXX}: Ἰσραὴλ δὲ με οὐκ ἔγνω, καὶ ὁ λαὸς με οὐ συνῆκεν (vgl. WILK, Bedeutung [s. Anm. 23], 314 f.; zur Kritik des Gegenvorschlags von J. R. WAGNER, *Heralds of the Good News. Isaiah and Paul* “In Concert” in the Letter to the Romans, NT.S 101, Leiden u. a. 2002, 180–184, Paulus formuliere seine Fragen in Anlehnung an Jes 40,21.28, vgl. F. WILK, Paulus als Nutzer, Interpret und Leser des Jesajabuches; in: S. Alkier / R. B. Hays [Hgg.], *Die Bibel im Dialog der Schriften. Konzepte intertextueller Bibellektüre*, NET 10, Tübingen/Basel 2005, 93–116, hier 105 Anm. 55). Gerade diese Anspielung macht deutlich, dass „Israel“ hier die gleiche Bedeutung hat wie in Röm 9,31 (gegen REINBOLD, Bedeutung [s. Anm. 40], 407), und verständlich, warum Paulus die Frage 10,19b unbeantwortet lassen kann, ohne die Antwort schuldig zu bleiben (gegen F. AVEMARIE, Israels rätselhafter Ungehorsam. Römer 10 als Anatomie eines von Gott provozierten Unglaubens, im vorliegenden Band S. 299–320, hier 319). Die asyndetisch angeschlossene Zitatenkette benennt dann die Folge, die „Israels“ Unverständnis von Seiten Gottes nach sich zieht; vgl. die analoge Satzfolge in 3,8.

⁴⁴ Wie die Abfolge der Zitateinleitungen πρώτος Μωϋσῆς ... und Ἡσαΐας δέ ... sowie der Tempora Futur und Aorist in 10,19.20 f. zeigt, nutzt Paulus die Jesajazitate dazu, die gegenwärtige Erfüllung der Prophetie des Mose zu konstatieren; die Aorist-Formen haben dabei wie in 10,18d ingressive Bedeutung. – Zum Ganzen vgl. WILK, Bedeutung (s. Anm. 23), 131–138.194 f.

⁴⁵ Natürlich schließt 11,1 mit λέγω οὖν logisch an 10,19–21 an; der Verweis auf das fortgesetzte Sorgen Gottes für die nicht christusgläubigen Israeliten erlaubt es ja allererst, die Frage 11,1b durch jene Einleitung von vornherein als verfehlt zu kennzeichnen. Gleichwohl lenkt Paulus mit 11,1 f. begrifflich und thematisch auf 9,3–8 zurück; vgl. seine Rede vom „Volk Gottes“ mit 9,4.8 („Kinder Gottes“), seine Selbstidentifizierung als Ἰσραηλίτης und Glied des σπέρμα Ἀβραάμ mit 9,3–4a.7 f., seinen Hinweis auf Gottes „Zuvor-Ausersehen“ seines Volkes mit 9,4–5a, die implizite Gegenüberstellung von Ἰσραηλίτης und Ἰσραὴλ mit 9,6b. Auf diese Weise aber erweist sich der Beginn von Kapitel 11 als Auftakt zu einem neuen, zweiten Hauptteil innerhalb von Röm 9–11.

ten erörtert (9,6–29 / 11,1–6), dann neu formuliert (9,30–33 / 11,7–10) und abschließend mit Blick auf die ‚Heiden‘-Christen bedenkt (10,1–21 / 11,11–24). Die Argumentationsgänge des ersten Hauptteils werden dabei jeweils a) durch Hinweise auf die Fürbitte des Israeliten und Völkerapostels Paulus vorbereitet (9,1–3) bzw. eröffnet (10,1 f.) und b) mit Schriftziten abgerundet, die Juden- bzw. ‚Heiden‘-Christen auf je eigene Weise – erstere als Unterpfand der Treue Gottes zum jüdischen Volk (9,27–29), letztere als Medium der Zuwendung Gottes zu den das Evangelium ablehnenden Israeliten (10,19–21) – als Indizien der künftigen Rettung „Israels“ darstellen. Im paränetischen Hauptteil hingegen erscheint, jeweils zu Beginn der Mahnungen an Juden- und an ‚Heiden‘-Christen, Paulus selbst als solch ein Unterpfand (11,1) und Medium (11,13 f.).

Die Parallelität des zweiten paränetischen Abschnitts mit 11,1–6 wird allerdings dadurch eingeschränkt, dass Paulus hier zu Beginn, im Anschluss an 11,11a–c, zunächst die argumentativ geprägten Verse 11d–12 einschaltet, um erst dann, eingeleitet durch 11,13a, auf seinen Dienst als Völkerapostel einzugehen. Ein analoger Befund liegt am Abschnittsende vor: Statt mit der Warnung 11,21 zu schließen, fügt Paulus die Verse 22–24 an, die von der Paränese zur Argumentation zurückführen⁴⁶. Beide Sequenzen sind nun eng aufeinander bezogen, nicht nur durch das Stichwort *πίπτω* (11,11b.22b) und die Gedankenfigur des Schlusses *a fortiori* (*εἰ ... , πόσω μᾶλλον ...*: 11,12.24)⁴⁷, sondern im Zusammenhang damit auch durch die gedankliche Verknüpfung einer *gegenwärtig* möglichen Rettung *einiger* Israeliten auf dem Wege der Eifersucht (11,11.23, vgl. 11,14) mit der *künftig*, nämlich bei der Parusie zu erwartenden Rettung *aller* nicht christusgläubigen Israeliten (11,12.24, vgl. 11,15). Auf diese Weise fungieren die genannten Sequenzen als argumentativer Rahmen für den Passus 11,13–21, der die Deutung der paulinischen Existenz (11,13 f.) über 11,15 f. mit der eigentlichen Paränese an die ‚Heiden‘-Christen (11,17–21) verknüpft. Dabei führt jener Ausblick auf die „Fülle“ der nicht christusgläubigen Israeliten – bildlich gesprochen: auf ihre völlige Reintegration in den Ölbaum – argumentativ über Röm 10 hinaus⁴⁸. Dieser Ausblick wird nämlich erst durch die Erkenntnis ihrer gottgewirkten „Verhärtung“ dem Evangelium gegenüber eröffnet, wie sie in 11,7e–10 zur Sprache kommt – zumal, da die Verhärtung mit dem Mischzitat in 11,8 als ein reversibles Geschehen gekennzeichnet wird⁴⁹. Erst auf dieser Basis kann Paulus dann auch die Existenz der ‚Heiden‘-Christen als ein klares Vorzeichen der endzeitlichen Rettung der nicht christusgläubigen Israeliten (11,24) – und diese wiederum als ein Ereignis, das den Weltvölkern zugute kommen wird (11,12b.15b) – interpretieren⁵⁰. So aber erweisen sich die Darlegungen in 11,11d–12 und 11,22–24 als die unverzichtbaren Brücken, über die der Gedankengang von der Feststellung jener „Verhärtung“ (11,7e–10) bis zur Ankündigung ihrer Aufhebung (11,25–27) verlaufen kann – und eben damit als der entscheidende Verständnishorizont für die ‚Heiden‘-Paränese in 11,(13)17–21.

⁴⁶ Siehe o. Anm. 38.

⁴⁷ Ein ähnlicher Schluss steht in 11,15; dort aber ist er mit *εἰ γάρ ... , τίς ...*; formuliert.

⁴⁸ Dass Paulus mit 11,11 f. ausdrücklich an seine Ausführungen in Röm 10 anknüpft, zeigt sich in der Aufnahme der Stichwörter *σωτηρία* (10,1), *παραζηλώω* (10,19) und *πλουτέω* (10,12) sowie des Motivs der „Verfehlung“ (vgl. dazu 10,3b.16a.21b).

⁴⁹ Vgl. WILK, Bedeutung (s. Anm. 23), 53 f. 141–145.

⁵⁰ Der Du-Satz 11,24 bildet somit das abschließende Pendant zum Ich-Satz 11,1d–f.

Gerade im Vergleich mit Röm 11 fällt freilich auf, wie rar im argumentativen Hauptteil die Stellen sind, an denen Paulus sich selbst, die Juden oder die ‚Heiden‘-Christen zu den nicht christusgläubigen Israeliten in Beziehung setzt. Hier ergibt sich aus jenen Stellen lediglich die Abgrenzung der Abschnitte 9,6–29 und 10,1–21, nicht aber deren innere Gliederung. Daher gilt es nun innerhalb dieser Abschnitte nach den „akzentuierten Stellen“ zu suchen⁵¹, durch die der betreffende Gedankengang jeweils wesentlich auf das oben beschriebene Ziel hin vorangetrieben wird⁵².

In 9,6–29 will Paulus darlegen, dass gerade die Berufung eines „Restes“ an christusgläubigen Juden den Bestand des Verheißungswortes für das ganze Volk Israel gewährleistet. Dazu geht er von der an Jes 40,7 f. erinnernden These aus, Gottes Wort sei keineswegs hingefallen (Röm 9,6a)⁵³. In diesem Rahmen lassen sich die akzentuierten Stellen leicht erkennen:

- In 9,6b (Einführung und doppelte Verwendung des Namens „Israel“) eröffnet Paulus seine Begründung der Eingangsthese mit einer klärenden Aussage zur Identität Israels: „Es gilt ja nicht: Alle aus Israel, diese sind (schon) Israel.“⁵⁴
- Mit 9,9 (explizites Zitat, Aufnahme der Stichwörter λόγος [aus 9,6a] und ἐπαγγελία [aus 9,4], Neueinsatz in 9,10a mit οὐ μόνον δέ) beschließt er die erste Erläuterung jener Aussage: Als die Gemeinschaft der zum „Samen Abrahams“ und zu „Kindern Gottes“ Berufenen ver-

⁵¹ Siehe o. Absatz 2 im Schleiermacher-Zitat nach Anm. 9.

⁵² Siehe o. bei Anm. 42–44.

⁵³ Jes 40,7 f.^{LXX} (... τὸ ἄνθος ἐξέπεσε, 8 τὸ δὲ ῥῆμα [Symmachus: ὁ δὲ λόγος] τοῦ θεοῦ ἡμῶν μένει εἰς τὸν αἰῶνα) spiegelt sich außerdem in Röm 9,11b (μένει!) wider (vgl. zu dieser Anspielung insgesamt WILK, Bedeutung [s. Anm. 23], 311–314). Auch deshalb muss „das Wort Gottes“ in 9,6a auf Gottes Heilszusage an die Israeliten (vgl. 9,4–5a) bezogen werden. – Die Begründung der These 9,6a wird mit 9,24–29 abgeschlossen (vgl. die folgenden Ausführungen und s. o. bei und in Anm. 42); als Leitthese für Röm 9–11 insgesamt dient sie demnach nicht.

⁵⁴ Wie GAVENTA, Calling (s. Anm. 42), 259, und REINBOLD, Bedeutung (s. Anm. 40), 408–414, plausibel machen, ist das einleitende οὐ als Negation des ganzen Satzes aufzufassen. Von 9,4 f. her liegt indes auf der Hand, dass mit 9,6b nicht etwa scharf zwischen der Abstammungsgemeinschaft („alle aus Israel“) und den zum Gottesvolk Berufenen („Israel“) getrennt wird. Vielmehr stellt Paulus fest, dass die Identität „Israels“ mit dem Verweis auf die Abstammungsgemeinschaft nicht zureichend beschrieben ist; vgl. dazu die analoge Argumentation in 2,28 f. Was hinzutreten muss, wird ab 9,7 gesagt (ähnlich N. SLENCZKA, Römer 9–11 und die Frage nach der Identität Israels, im vorliegenden Band S. 463–477, hier 473 f., dessen Deutung von 9,7–13 auf eine christologische Neubestimmung der Identität Israels jedoch dem Duktus des Textes nicht gerecht wird; vgl. die folgenden Ausführungen). Eine Unterscheidung *innerhalb* des jüdischen Volkes wird demnach in 9,6b zwar vorbereitet, aber noch nicht vollzogen. Demgemäß weist γάρ hier nicht allein diesen Satz, sondern die nachfolgenden Ausführungen insgesamt als Begründung für 9,6a aus.

dankt Israel sein Dasein allein der Wirkmächtigkeit des Verheißungswortes Gottes.

- In 9,13 (explizites Zitat; Einführung des Namens „Jakob“, der auf 9,6b zurückweist⁵⁵, Neueinsatz in 9,14a mit τί οὖν ἐροῦμεν;) gipfelt die zweite Erläuterung: Die unverdiente Erwählung Jakobs hat ihr notwendiges Gegenstück in der Zurückweisung Esaus, mithin der nicht-jüdischen Völker⁵⁶.
- Mit 9,18 (abschließende Folgerung aus zwei Schriftziten, Neueinsatz in 9,19a mit ἐπεὶς μοι οὖν) bündelt Paulus das Ergebnis seiner Reflexion über den Charakter dieses Erwählungshandelns Gottes: Wenn Gott sich erbarmt, dann hat dies seinen Grund allein im Willen Gottes – und seine Kehrseite in der ebenfalls im Willen Gottes wurzelnden Verhärtung dessen, der gegen dieses erwählende Handeln Gottes streitet.
- In 9,22 f. (Schluss *a maiore ad minus*, Aufnahme des Stichworts δόξα aus 9,4, Figur ἀπὸ κοινοῦ) wertet Paulus die Ausführungen in 9,15–21 zusammenfassend aus⁵⁷ und führt die durch 9,19 vorbereitete, in 9,20 anhebende Anwendung der vorangehenden Argumentation auf die eigene Gegenwart, d. h. auf die durch die Christusbotschaft herbeigeführte Scheidung innerhalb Israels, zum Höhepunkt: Um göttliche Herrlichkeit an dazu bestimmten Erbarmensgefäßen kundtun zu können (vgl. 8,30), wird Gott die – aus derselben Masse gefertigten (vgl. 9,21) – Zornesgefäße gewiss langmütig tragen.

Auf diesem Wege führt der Gedankengang konsequent auf die Schriftzitate in 9,27–29 hin, die die gemäß 9,24a erfolgte Berufung der Juden-Christen als Fortführung der Erwählungsgeschichte Israels und insofern als Beweis für den Bestand des ganz Israel geltenden Verheißungswortes Gottes präsentieren.

Die Gedankenführung wird am Schluss des Abschnitts jedoch dadurch kompliziert, dass das paulinische Evangelium auch ‚Heiden‘-Christen zu Erbarmensgefäßen und Teilhabern der göttlichen Herrlichkeit gemacht hat – wie Paulus mit 9,24b–26 explizit feststellt und durch das Hosea-Zitat auf Gottes Verheißungen zurückführt. Eben deshalb muss er das in 9,1–5 an-

⁵⁵ Vgl. ferner 11,26; dort erscheint „Jakob“ als Äquivalent zu πᾶς Ἰσραήλ.

⁵⁶ Dass Paulus Jakob und Esau hier nur „als Individuen“, nicht als Stammväter von Völkerschaften „begrift“ (LOHSE, Brief [s. Anm. 2], 275), ist nach der Betitelung Isaaks als „unser Vater“ (9,10c) unwahrscheinlich; es geht ihm in 9,6b–13 insgesamt um die Erwählungsgeschichte des Volkes Israel. Vgl. dazu J. R. WAGNER, „Not from the Jews Only, But Also from the Gentiles“: Mercy to the Nations in Romans 9–11, im vorliegenden Band S. 417–431, hier 421.

⁵⁷ Vgl. die Aufnahme einerseits der Stichwörter θέλω und ἐνδείκνυμι sowie der Motive des Erbarmens (ἐλεέω/ἔλεος) und der Kundgabe göttlicher Macht (δύναμις/δυνατόν) aus 9,15–18, andererseits der Gegenüberstellung zweier verschiedener, gegensätzlich ausgerichteter σκευή aus 9,21.

gezeigte Problem noch einmal neu aufrollen und in 9,30–33 fragen, in welchem Verhältnis denn die ‚Heiden‘-Christen zu den nicht christusgläubigen Israeliten stehen. Dazu aber wechselt er die Perspektive und kontrastiert die beiden Gruppen hinsichtlich ihrer jeweiligen Lebensführung vor Gott⁵⁸. Auf diese Weise kann er die Haltung des Glaubens in ihren Bezügen auf das Gesetz und auf Christus als den entscheidenden Differenzpunkt fixieren⁵⁹.

Der anschließende Argumentationsgang 10,1–21 läuft dann auf den Nachweis hinaus, dass die Berufung der ‚Heiden‘-Christen ein Handeln Gottes zugunsten der nicht christusgläubigen Israeliten darstellt (10,19c–21). Dieser Nachweis macht deutlich, dass die einleitend erwähnte Fürbitte des Völkerapostels (10,1) – anders als die aus 9,3 – keineswegs ins Leere läuft⁶⁰. Wiederum sind in diesem Rahmen die akzentuierten Stellen gut zu erkennen:

- Mit 10,3 (Rückgriff auf das Briefthema 1,16 f. [δικαιοσύνη θεοῦ], Neueinsatz in 10,4 mit der Rede vom Χριστός⁶¹) beschließt Paulus die Angabe des Anlasses für seine Fürbitte: Die nicht christusgläubigen Israeliten haben sich der (im Evangelium offenbar gewordenen) Gottesgerechtigkeit nicht untergeordnet, weil sie diese (in ihrem Wesen) verkannt haben.
- In 10,12 f. (Rückgriff auf das Briefthema 1,16 f. [Ἰουδαίος τε καὶ Ἕλληνας], Neueinsatz mit Fragesatz im Aorist in 10,14) gipfelt die Begründung der (ihrerseits 10,3 begründenden) These 10,4: Dass das Gesetz in Christus als demjenigen, der Glaubenden Gerechtigkeit zueignet, zum Ziel kommt⁶², gilt tatsächlich für jeden, der den Namen des Herrn anruft, sei er Jude oder Grieche.
- Mit 10,17 (abschließende Folgerung aus 10,14–16, Aufnahme von 10,4–8 im Begriff ῥῆμα Χριστοῦ, Neueinsatz in 10,18 mit ἀλλὰ λέγω) fixiert Paulus die Rezeption der Christusbotschaft als denjenigen Vor-

⁵⁸ Man beachte die beiden Gegensatzpaare ἔθνη τὰ μὴ διώκοντα δικαιοσύνην – Ἰσραὴλ δὲ διώκων νόμον δικαιοσύνης sowie κατέλαβεν δικαιοσύνην – εἰς νόμον οὐκ ἔφθασεν in 9,30 f. Die Erwähnung des Gesetzes greift dabei die in 9,4 genannte Auszeichnung Israels durch die „Gesetzgebung“ auf.

⁵⁹ Vgl. 9,30c mit 9,32b sowie 9,33c.

⁶⁰ Das in den Zitaten innerhalb von 10,19–21 zu Wort kommende „Ich“ Gottes (dazu s. o. Anm. 3) antwortet hier gleichsam auf das ausdrücklich πρὸς τὸν θεὸν vorgetragene Gebet des Paulus.

⁶¹ Der Christustitel taucht hier zum ersten Mal nach 9,1.3.5a wieder auf – und findet sich dann innerhalb von Röm 9–11 überhaupt nur in 10,4.6 f. 17.

⁶² Zur Plausibilisierung dieser Auslegung vgl. jüngst W. REINBOLD, Das Ziel des Gesetzes nach Röm 10,4–13, in: L. Doering / H.-G. Waubke / F. Wilk (Hgg.), Judaistik und neutestamentliche Wissenschaft. Standorte – Grenzen – Beziehungen, FRLANT 226, Göttingen 2008, 297–312, sowie AVEMARIE, Ungehorsam (s. Anm. 43), 306–315.

gang, in dem die Ursache für deren Ablehnung durch viele Israeliten zu suchen ist.⁶³

- Mit 10,19a–b (Aufnahme von 10,2 f. [οὐκ ἔγνω] und 9,31 [Ἰσραήλ]) hält er dann im Anschluss an 10,18 fest, dass jene Israeliten die Christusbotschaft gerade angesichts ihrer Verbreitung in alle Welt nicht verstehen⁶⁴.

Auf diese Weise bereitet Paulus konsequent die abschließende Zitatenkette (10,19c–21) vor, die Gottes in Christus vollzogene Zuwendung zu den ‚Heiden‘ als Ausdruck des fortgesetzten Bemühens Gottes erscheinen lässt, das Unverständnis und den Ungehorsam vieler Israeliten gegenüber dem Evangelium zu überwinden.

So aber hat Paulus in 9,6–10,21 umfassend – nämlich im Blick auf Juden- und auf ‚Heiden‘-Christen, in der Reflexion über Gottes Verheißung und über das von Gott gegebene Gesetz, unter Berücksichtigung des göttlichen Handelns und des menschlichen Glaubens⁶⁵ – dargelegt, dass und inwiefern das Evangelium von Christus und die Erwählung Israels, dem ersten Anschein zum Trotz, durchaus keine gegensätzlichen Perspektiven auf das Geschick der nicht christusgläubigen Israeliten eröffnen. In 11,1–2a hält er dieses Ergebnis mit der Aussage fest, dass „Gott sein Volk nicht verworfen“ habe, und erläutert sie mit dem Hinweis auf seine eigene Person; er selbst ist ja das beste Beispiel dafür, dass Gott den Israeliten, die das Evangelium bestreiten, treu bleibt – und noch andere Wege weiß, sie zu Christuserkenntnis zu führen⁶⁶. Mit 11,2b geht Paulus dann, wie gezeigt, zur paränetischen Auswertung seiner Darlegungen über⁶⁷.

Freilich sind diese bei genauem Zusehen noch in doppelter Hinsicht unausgewogen. Denn wie passt, erstens, die Rede von der allein im Willen Gottes wurzelnden Auswahl und Berufung (9,11 f. 18.24) mit der Betonung des in Israel verbreiteten Unverständnisses gegenüber dem Ruf zum Glauben (9,32 f.; 10,2 f. 11–19b) zusammen? Diese Frage stellt sich gerade dort mit besonderer Schärfe, wo Paulus das gegenwärtige Vorhandensein eines „Restes“ an Juden-Christen in paränetischer Absicht auf die Wirkung der Gna-

⁶³ Vgl. dazu WILK, *Bedeutung* (s. Anm. 23), 75–79.173–175.182–184.254–257.

⁶⁴ Gemäß 10,4–13 geht dieses Unverständnis darauf zurück, dass im Evangelium das Gesetz auf Christus ausgerichtet erscheint und – in Zusammenhang damit – ‚Heiden‘ Juden gleichgestellt werden.

⁶⁵ Zu dieser Komplementarität der beiden Argumentationsgänge vgl. F. WILK, *Verblindet oder verstockt? Gottes Macht und der Misserfolg des Evangeliums*, in: R. G. Kratz / H. Spieckermann (Hgg.), *Vorsehung, Schicksal und göttliche Macht. Antike Stimmen zu einem aktuellen Thema*, Tübingen 2008, 193–214, hier 210–212.

⁶⁶ Vgl. dazu Gal 1,13–16. – So deutet sich schon hier an, auf welche Weise Gott einst jene Israeliten retten will: durch eine Offenbarung Jesu Christi, also auf dem Wege des ungebrochenen „Schauens“ (vgl. 1Kor 13,12), der ihnen gegenwärtig gerade verstellt ist (vgl. Röm 11,8c.10a).

⁶⁷ Siehe o. bei Anm. 41 und 45.

de Gottes zurückführt (11,5 f.). Demzufolge muss Paulus das in Röm 9–11 verhandelte Problem noch einmal anders betrachten und in 11,7b–d das Scheitern, ja, die Irrelevanz *allen israelitischen* Bemühens, das gesteckte Ziel zu erreichen, mit dem Erfolg des *göttlichen* Auswählens kontrastieren. Daraus aber erwächst die Einsicht, dass auch jenes Unverständnis – dem Zeugnis der Schrift gemäß – in Gottes Wirken begründet liegt (11,7e–10)⁶⁸. Auf dieser Grundlage kann der Apostel dann, zweitens, klären, wie sich das Konzept des „Samens“ (in Gestalt der Juden-Christen), der die künftige Verwirklichung der Heilsverheißung an ganz Israel *zusichert* (9,27–29, vgl. 9,7 f. 23 f.), zu der Vorstellung verhält, Gott *bemühe* sich darum, die nicht christusgläubigen Israeliten (durch die Hinwendung zu den ‚Heiden‘-Christen) eifersüchtig zu machen, um sie auf diese Weise für das Evangelium zu gewinnen (10,19–21, vgl. 9,30 f.; 10,12 f.): Besagte Vorstellung und jenes Konzept verweisen auf zwei aufeinander folgende Stufen des heilsgeschichtlichen Handelns Gottes am Volk Israel (11,11 f., vgl. 11,14 f. 23 f.). Es ist dieser Horizont, vor dem die Paränese an die ‚Heiden‘-Christen ihre spezifische Dringlichkeit erhält⁶⁹.

Die Paränese aber mündet dann folgerichtig in die Eröffnung des Geheimnisses ein (11,25–27), mit der Paulus den Schlussabschnitt von Röm 9–11 einleitet⁷⁰.

5 Zusammenfassende Auswertung

Die Analyse des äußeren (8,14–39; 12,1–8) und inneren Rahmens (9,1–5; 11,25–36) hat es erlaubt, Thema und Leitidee von Röm 9–11 zu erheben. Deren Bestimmung führte zu einem klaren Kriterium für die grobe Gliederung des paulinischen Gedankengangs. Innerhalb des argumentativen Hauptteils ließ sich der Aufbau seiner Abschnitte auf analoge Weise beschreiben: in Orientierung an den Stellen, durch die die betreffende Argumentation maßgeblich vom jeweiligen Ausgangs- zum jeweiligen Zielpunkt vorangetrieben wird. Die Gewichtung der eingangs notierten Gliederungsmerkmale ergibt sich demnach in erster Linie aus dem Verhältnis der durch sie hervorgehobenen Aussagen zur Leitidee des Ganzen, in zweiter Linie aus der Bedeutung der innerhalb eines Abschnitts akzentuierten Stellen für die Entwicklung des jeweiligen Gedankengangs⁷¹.

Die Gliederung von Röm 9–11, die sich mithilfe dieser Methodik plausibilisieren lässt, sei abschließend in einem Schema dargestellt:

⁶⁸ Siehe o. bei Anm. 40. – Der Gedankenführung in 11,7 gemäß hat also ἡ ἐκλογή schon hier eine Doppelbedeutung: Im Kontrast mit Ἰσραήλ bezeichnet das Wort, wie nach 9,11 und 11,5 zu erwarten, den Akt des göttlichen Auswählens; im Gegenüber zu οἱ λουτοὶ verweist es indes zugleich auf die Gruppe der Ausgewählten. Ferner s. o. Anm. 35.

⁶⁹ Siehe o. nach Anm. 47.

⁷⁰ Siehe o. bei Anm. 26.

⁷¹ In formaler Hinsicht gleichartige Gliederungsmerkmale (vgl. etwa 11,19a mit 9,19a) können deshalb durchaus auf verschiedenen Gliederungsebenen liegen.

8,14–39: Ausblick auf das künftige Geschick der Kinder Gottes – „hymnisches Finale“

9,1–5: *exordium* mit einleitender Darstellung des zu verhandelnden Problems

9,1–2: die Trauer des Paulus

9,3–5a: die unerfüllbare Fürbitte des Paulus für die nicht christusgläubigen „Israeliten“

9,5b–c: Doxologie: Gottes Überlegenheit

9,6–10,21: argumentativer Hauptteil

9,6–29: DIE JUDEN-CHRISTEN ALS UNTERPFAND DER TREUE GOTTES ZU ISRAEL

9,6a: Leitthese: Gottes Wort ist nicht hingefallen!

9,6b: Eröffnung der Beweisführung: Aussage zur Identität Israels

9,7–9: erste erwählungsgeschichtliche Erläuterung der Aussage

9,10–13: zweite erwählungsgeschichtliche Erläuterung der Aussage

9,14–18: grundsätzliche Reflexion über Gottes Erwählungshandeln

9,19–24a: Anwendung auf die gegenwärtige Scheidung innerhalb Israels

9,24b–26: Einbeziehung der ‚Heiden‘-Christen (Aussage plus Schriftzitat)

9,27–29: entfaltende Bestätigung durch Schriftzitate

9,30–33: neue Problemstellung: ‚Heiden‘-Christen empfangen Glaubensgerechtigkeit ⇔ das nicht christusgläubige Israel verfehlt das Gesetz: es stößt sich an Christus

10,1–21: DIE ‚HEIDEN‘-CHRISTEN ALS MEDIUM DER FÜRSORGE GOTTES FÜR DAS NICHT CHRISTUSGLÄUBIGE ISRAEL

10,1: Leitperspektive: Ich bete zu Gott um ihre Rettung!

10,2–3: Der Anlass für die Fürbitte: ihr unverständiges Nein zur Gottesgerechtigkeit

10,4: erläuterte These: Das Ziel des Gesetzes ist Christus ...

10,5–13: schriftgelehrte Begründung der These

10,14–17: Eingrenzung der Problematik, die zu jenem Nein führt

10,18–19b: Fixierung der Ursache für jenes Nein

10,19c–21: entfaltende Darstellung der Reaktion Gottes durch Schriftzitate

11,1–24: paränetischer Hauptteil

11,1–6: PAULUS, DER ISRAELIT, ERMAHNT DIE JUDEN-CHRISTEN

11,1: Paulus' Dasein als Unterpand der Treue Gottes zum Volk Israel

11,2a: Verweis auf den Bestand der Erwählung des Gottesvolkes

11,2b–6: implizite Warnung der Juden-Christen

11,7–10: neue Problemstellung: Israels Bemühen führt nicht zum Ziel ⇔ die „Auswahl“ Gottes erreicht das Ziel: die „Übrigen“ wurden verhärtet

11,11–12: Darlegung des Zusammenhangs zwischen deren Verfehlung, der Rettung der ‚Heiden‘-Christen, der Eifersucht jener Israeliten, ihrer „Fülle“ und deren Bedeutung für den Kosmos

11,13–21: PAULUS, DER VÖLKERAPOSTEL, ERMAHNT DIE ‚HEIDEN‘-CHRISTEN

11,13–14: Paulus' Völkerapostolat als Anreiz für einige Israeliten zur Rettung

11,15–16: Verweis auf den Bestand der Erwählung

11,17–21: explizite Mahnung und Warnung der ‚Heiden‘-Christen

11,22–24: Darlegung des Kontrasts zwischen Gottes Strenge und Güte, ihrer jeweils möglichen Umkehrung und der künftigen Zusammenführung aller Betroffenen durch Gottes Güte

11,25–36: Lösung des verhandelten Problems und *peroratio*

11,25–27: Eröffnung des „Geheimnisses“ über das „Wie“ der endzeitlichen Rettung ganz Israels

11,28–32: Resümee zur Rolle der nicht christusgläubigen Israeliten in der Heilsgeschichte

11,33–36: Doxologie: Gottes Allwirksamkeit

12,1–8: programmatische Grundlegung der Gemeindepäranese – einleitende Mahnungen